

bei mir eingebrochen, haben mir meine Ladenkasse erbrochen und all mein Bißchen Geld und Gut gestohlen! Jetzt bin ich ein ruinirter Mann!

Hat Er nicht Anzeige von dem Diebstahl gemacht?

Ja wohl, Majestät; man hat die Diebe auch schon entdeckt, aber mein Geld ist fort. Vielleicht bekomme ichs in einem Jahr wieder, wenn die Diebe bekennen, wo sie's gelassen haben, aber bis dahin kann ich mit Weib und Kindern verhungern. Deshalb bin ich jetzt in meiner Herzensangst schon zweimal schriftlich bei Ew. Majestät um eine Stelle eingekommen, die jetzt eben bei der Steuer vakant ist.

Und ich habe Ihm diese Stelle verweigert, weil sie schon einem Andern versprochen ist, sagte der König ernst.

Man hat mir gesagt, daß Ew. Majestät sie mir verweigern! rief Eberhard leidenschaftlich. Aber ich kann nicht glauben, denn Ew. Majestät sind sie mir schuldig, und Sie sind ja sonst so ein gerechter König; Sagen Sie also Majestät, daß zu thun, was gerecht und was Pflicht ist, und Sie zu rechtfertigen wegen eines Verdachts, der Ihrem königlichen Ruhm nur nachtheilig ist.

Des Königs Augen flammten und schossen Bornesblitze auf den Mann der es wagte, so verwegen zu ihm zu sprechen. Den Krückenstock, auf den er sich bis dahin gestützt hatte, erhebend, trat er dicht zu Eberhard heran. Was gibt Ihm das Recht, in so verwegendem Ton mit mir zu reden? fragte er mit donnernder Stimme. Worauf gründet Er seine unverwundten Forderungen?

Darauf, Majestät, daß ich verhungern muß, wenn Sie mir meine Bitte abschlagen! rief Eberhard mit dem herzzerreißenden Tone der Verzweiflung. König, ich muß verhungern mit Weib und Kind. Deshalb schreie ich zu Ew. Majestät um Erbarmen. Na wen soll ich mich denn mit meiner Verzweiflung wenden, wenn nicht an meinen König?

Der König ließ seinen Arm mit dem Krückenstock langsam sinken, und seine Züge nahmen jetzt einen milderen Ausdruck an. Ich sehe wohl, Er ist sehr unglücklich und voll Verzweiflung, sagte er sanft. Er hat recht gethan, sich an mich zu wenden!

Er nickte Eberhard freundlich zu und wandte sich von ihm ab, um langsam einmal im Zimmer auf und ab zu gehen. Die Augen des armen, bleichen, verhungerten Mannes folgten jeder seiner Bewegungen mit atembloser Spannung. Von Zeit zu Zeit hob er die Blicke mit einem Ausdruck unendlichen Flehens zum Himmel empor; dann wandte er sie wieder auf den König, der langsam, die Hände mit dem Krückenstock auf dem Rücken gefaltet, immer noch auf und abging.

Plötzlich blieb er vor Eberhard stehen und sah ihn mild und freundlich an. Er soll die Stelle haben, sagte Friedrich, lebhaft mit dem Kopfe nickend, Er soll sie haben! Ich werde dafür sorgen! Melde Er sich nur morgen hier beim Kabinettsrath Müller. Damit Er aber bis dahin nicht verhungert, will ich Ihm ein bißchen Taschengeld geben.

Eberhard stieß einen Freudenschrei aus, und die Augen von Thränen überfließend, sank er zu des Königs Füßen nieder.

O, mein König! rief er schluchzend, Sie retten mein Weib und Kinder vom Hungertode! Dank, Dank, mein König und mein Herr!

Was dankt Er mir? sagte Friedrich sanft. Hat Er nicht selbst gesagt, daß das meine Pflicht ist? Und Er hat Recht! Meinen Unterthanen zu helfen, dazu bin ich da! Stehe Er auf! Menschen müssen nicht vor Menschen knien, sondern nur vor Gott! Steh' Er auf!

Eberhard erhob sich langsam von seinen Knien. Majestät, sagte er energisch, mein Herz liegt doch zu Ihren Füßen, und da wird es ewig liegen, und an jedem Morgen und an jedem Abend werde ich zu Gott beten für meinen lieben, großmüthigen König!

Der König erwiderte nichts, sondern trat zum Tische und klingelte.

Konrad, sagte er zu dem eintretenden Kammerhufaren, Konrad, führ' den Mann zum Kabinettsrath Müller. Sag' ihm, er solle dem Mann gleich zwanzig Thaler geben. Und morgen, wenn er wieder kommt, laß Du ihn gleich zu mir eintreten! — Leb' Er wohl, fuhr der König fort, sich an Eberhard wendend, und sag' Er nicht wieder, daß Einem meiner Unterthanen nicht Gerechtigkeit geschieht!

Ich sage, daß unser König der große Friedrich ist und bleibt, wenn wir auch keinen Krieg mehr haben! rief Eberhard jauchzend; ich sage, daß der liebe Gott es gar gut mit Preußen gemeint hat, weil er ihm einen so gerechten und gnädigen, so tapfern und so sanften König gegeben hat; ich sage —

Er sagt nichts mehr, sondern Er macht, daß er fort kommt, damit Er Seinen Kindern etwas zu essen kaufen kann! sagte Friedrich lächelnd, nach der Thür hindeutend. Geh' Er und red' Er kein Wort mehr!

Konrad öffnete die Thür, und Eberhard den König ansehend mit einem letzten Blick der Liebe und Dankbarkeit, eilte hinaus.

Der König schaute ihm nach, bis die Thür sich hinter Eberhard schloß; sinnend blieb er stehen, und die beiden Hände auf den Krückenstock aufgestützt, schaute er lange gedanken-oll vor sich hin.

Im, sagte er endlich leise, er sagt, Gott habe es gut mit Preußen gemeint, weil er mich zu Preußens König gemacht hat! Ich möcht' aber wohl fragen, ob es Gott auch gut mit mir gemeint hat, daß er mich zum König gemacht hat! Es ist ein gar undankbares Geschäft, ein König zu seyn, und die Menschen danken's einem nicht, daß man sich für sie quält! Ich habe meine Illusionen von Volksbeglückung und Volksdankbarkeit verloren! Sie sind alle undankbar, alle, ohne Ausnahme, die Menschen, und der Freund betrügt seinen besten Freund! wann's in seinem Vortheile liegt! — Aber horch! was ist das? unterbrach sich der König selbst. Wollt da nicht ein Wagen heran? Wer kann das seyn? Bah, einer meiner Brüder, Neffen oder Vettern wird's seyn und er wird mir eine Geschichte von seiner Liebe und Bewunderung für mich vorzählen, weil er Schulden gem. at hat und Geld braucht! Eh bien, nous verrons! Da kommt Konrad schon!

In der That ward die Thür eben geöffnet, und der Kammerhufar meldete mit lauter Stimme: Se. Erzelenz Lord Marshall von Keith! [Fortsetzung folgt.]

Prag, 20. Okt. Am 15. d. brach in Hüssine (bekanntlich der Geburtsort von Johann Huf) eine Feuersbrunst aus, die 32 Häuser in Asche legte. Auch das Haus in welchem Huf geberem war, ist abgebrannt. (W. M.)

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. W. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 86.

Dienstag den 1. November

1859

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Es wurde in hiesiger Stadt etwas Geld gefunden, welches der Eigenthümer binnen 15 Tagen hier abholen kann.
Den 29. October 1859.

Stadtschultheißenamt.
Palm.

Schorndorf.

Am Samstag den 5. Novbr. d. J.
Nachmittags 2 Uhr

wird auf dem Rathhaus zu Oberurbach die Einsetzung einer Deckelbohle nebst Schauffirung der Straße, nach dem Voranschlag zu 171 fl. 55 kr. berechnet, verankordirt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Orts-Vorsteher wollen dies in ihren Gemeinden bekannt machen lassen.
Den 29. October 1859.

Oberamtspflege.
Fuchs.

Schorndorf.

Die dreijährige Pachtperiode von der städtischen Waschlüche ist zu Ende gegangen, weshalb eine neue Verpachtung am nächsten Donnerstag den 3. November Nachmittags 1 Uhr vorgenommen wird, wozu die Pachtliebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Stadtpflege. Herz.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Stadtpfleger Herz, als Verwalter des Kapf'schen und Weißer'schen Stipendium, hat gegen gesetzliche Sicherheit nachfolgende Gelder zum Ausleihen parat:

vom Kapf'schen Stipendium 100 fl.
vom Weißer'schen " 380 fl.
und von der Adolph Diebel'schen Pflugschaft 120 fl.

Es sind für zwei Herren zwei freundliche, heizbare Zimmer sogleich zu vermieten. Wo? sagt die Redaction.

Es ist ein Schurz gefunden worden, der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn bei Polizeidiener Kaiser abholen.

Heinrich Busch, Schuhmacher ist gesonnen, sein in gutem Zustand befindliches Wohnhaus in der neuen Straße, sowie sein Haus bei der Kirche zu verkaufen. Die Liebhaber können einen Kauf mit ihm abschließen.

Der Unterzeichnete hat ein Allmandstück im Eichenbach zu verpachten.

Friedrich Gabler.

Pflegschaftsgeld in verschiedenen Posten hat auszuleihen

Johs. Wolff.

Oberberken.

200 fl. Pfluggeld zu 4 1/2 Prozent hat bis Martini auszuleihen

J. Schir.

Oberurbach.

In der Wasenmühle sind morgenden Mittwoch halbenglische Milchschweine zu haben. Auch wird in derselben Mühle ein junger Mensch von rechtschaffenen Eltern in die Lehre aufgenommen.

Plüderhausen.

250 fl. und wiederum 200 fl. sind aus einer Pflugschaft gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 Prozent zu haben bei

Caspar Müller.

Buch.

Aus der Verlassenschaftsmasse des H. Dr. Reinfelder dahier werden nachbeschriebene Realitäten am

Montag den 7. November d. J.
Nachmittags 2 Uhr

im hiesigen Wohnhause öffentlich versteigert ein in neuerem Styl erbauetes, für Herrschaften geeignetes, 2stöckiges Landhaus in Buch, enthaltend: im unteren Stockwerke 2 heizbare Zimmer, Küche, Speisekammer, Waschküche, Keller, 2 Kammern, Stallung zu 2 Pferden; im zweiten Stockwerke 1 großen Salon, nebenan 2 Balkone; ferner 3 heizbare Zimmer, geräumige Bühne mit Kammern; bedeckt durch eine umgitterte, mit Zink belegte Plattform.

$\frac{1}{2}$ M. 38, 6 Rth. Gemüse-, Gras- und Baumgarten neben und hinterm Hause, $\frac{1}{2}$ M. Wiesen vor dem Hause und in der Nähe desselben gelegen.

Sodann daneben:

ein 2stöckiges Wohngebäude, Gasthaus zur Reise, mit geräumigem gewölbtem Keller, 6 gut eingerichteten Zimmern, Küche, 3 Bühnenkammern, Stallung und 87, 6 Rth. Gemüsegarten dabei.

Ackerfeld und Weinberge auf den angrenzenden Markungen Grunbach und Gundelsbach können mit erworben werden.

Ferner:

ein 3stöckiges Wohngebäude in Grunbach, enthaltend: 13 Zimmer, 2 Küchen mit Speisekammern, gewölbtem Keller, Stallung. Eine 2stöckige Scheuer dabei, mit Gartensaal und 2 Kammern. Dazwischen ein großes Waschhaus. Gegenüber ein Keller zu ca. 300 Eimer; 17, 4 Rth. Blumen-garten und $\frac{1}{2}$ M. 19, 6 Rth. Gemüsegarten dabei.

Kaufslustige wollen sich inzwischen an den Reinfelder'schen Verwalter Schaal in Grobheppach wenden.

Am Dienstag den 8. November von Morgens 8 Uhr an wird in dem Reinfelder'schen Landhause in Buch eine Fahrniß-Auction durch alle Rubriken abgehalten werden.

Sp. B. Samstag den 5. Novbr., Abends 7 Uhr Versammlung.

Fahrten-Plan

vom 1. November 1859 an.

I. Hauptbahn.

A. Fahrten in der Richtung von Bruchsal nach Friedrichshafen.

Von Ulm nach Friedrichshafen: Morgens 5 Uhr 25 Minuten. Ankunft Vormittags 9 U. 11 M.

Von Stuttgart nach Friedrichshafen: Morgens 5 U. 30 M., Göppingen 7 U. 9 M., Ulm 9 U. 24 M., Ankunft Nachmittags 1 U. 8 M.

Von Bietigheim nach Ulm: Morgens 6 U. 55 M., Stuttgart 8 U. 10 M., Göppingen 10 U. 21 M., Ankunft Nachmittags 1 Uhr.

Von Bruchsal nach Friedrichshafen: Morgens 7 U. 57 M., Stuttgart 11 U. 8 M., Göppingen 12 U. 52 M., Ulm (beschleunigter Zug) 3 U. 8 M., Ankunft Abends 6 U. 4 M.

Von Bruchsal nach Eßlingen: Vormittags 10 U. 45 M., Stuttgart 2 U. 15 M., Ankunft 2 U. 45 M.

Von Bruchsal nach Friedrichshafen (Schnellzug): Nachmittags 1 U. 32 M., Stuttgart 3 U. 34 M., Göppingen 4 U. 36 M., Ulm (Personenzug) 6 U. 15 M., Ankunft Nachts 9 U. 50 M.

Von Bietigheim nach Ulm: Abends 5 U., Stuttgart 6 U. 35 M., Göppingen 8 U. 19 M., Ankunft Nachts 10 Uhr 17 M.

Von Bruchsal nach Eßlingen: Abends 5 U. 37 M., Stuttgart 9 U., Ank. Nachts 9 U. 30 M.

B. Fahrten in der Richtung von Friedrichshafen nach Bruchsal.

Von Eßlingen nach Bruchsal: Morgens 5 U. 55 M., Stuttgart 6 U. 44 M., Ankunft Vorm. 9 U. 28 M.

Von Ulm bis Bietigheim: Morgens 6 Uhr 5 M., Reichenbach 8 U. 34 M., Stuttgart 10 Uhr, Ankunft 10 Uhr 55 Min.

Von Friedrichshafen bis Bruchsal: Morgens 4 Uhr 45 M., Ulm (Schnellzug) 8 U. 35 M., Plochingen 10 U. 15 M., Stuttgart 11 U., Ankunft 12 U. 48 M.

Von Ulm bis Bruchsal (gemischter Zug): Morgens 8 U. 50 M., Reichenbach 11 U. 56 M., Plochingen (Personenzug) 12 U. 13 M., Stuttgart 2 U., Ankunft Abends 4 U. 44 M.

Von Friedrichshafen bis Bruchsal: Vormittags 10 U. 2 M., Ulm 2 U. 4 M., Reichenbach 4 U. 28 M., Stuttgart 5 U. 55 M., Ankunft 8 U. 42 M.

Von Friedrichshafen nach Bietigheim (beschleunigter Zug): Nachmittags 2 U. Ulm (Personenzug) 5 U. 20 M., Reichenbach 7 U. 44 M., Stuttgart 9 U. 10 M.

Von Friedrichshafen nach Ulm: Abends 6 U. 30 M., Ankunft Nachts 10 U. 10 M.

II. Untere Neckarbahn.

A. Fahrten in der Richtung von Heilbronn nach Bietigheim.

Personenzug Morgens 5 Uhr 40 M. Beschleunigter Zug Morgens 8 U. 50 M. Gemischter Zug Vormittags 10 Uhr. Personenzug Nachmittags 1 U. 34 M. Personenzug Abends 5 U. 50 M.

B. Fahrten in der Richtung von Bietigheim nach Heilbronn.

Personenzug Morgens 7 U. 52 M. Beschleunigter Zug Vormittags 11 U. 50 M. Gemischter Zug Nachmittags 1 U. 4 M. Personenzug Nachmittags 3 U. 7 M. Personenzug Abends 7 U. 32 M.

III. Obere Neckarbahn.

A. Fahrten in der Richtung von Plochingen nach Reutlingen.

Personenzug Morgens 9 U. 15 M. Gemischter Zug Nachmittags 12 U. 17 M. Personenzug Nachmittags 4 U. 47 M. Personenzug Abends 8 U. 5 M.

B. Fahrten in der Richtung von Reutlingen nach Plochingen.

Personenzug Morgens 7 U. 30 M. Personenzug Vormittags 10 U. 30 M. Gemischter Zug Nachmittags 2 U. 21 M. Personenzug Abends 6 U. 15 M.

Verschiedenes.

Ein Vormittag Friedrichs des Großen. (Fortsetzung.)

3. Der König und sein Freund.

Lord Marshall von Keith! rief der König freudig, und mit ungewöhnlicher Zuversichtlichkeit eilte er der Thüre zu. Auf der Schwelle derselben erschien jetzt die kleine, gebeugte Gestalt eines Briten im elegantesten Hestekume, die Brust mit Orden geschmückt.

Darf ich eintreten, Sire? fragte er immer noch auf der Schwelle stehend.

Ob Sie dürfen! rief der König, ihm die Hand reichend und ihn lebhaft vorwärts ziehend. Sie wissen wohl, Mylord, wach ein unerwartetes Vergnügen Sie mir bereiten. Bei diesem Wetter, glaube ich kaum, auf Ihren Besuch hoffen zu dürfen!

Und ich, sagte der Lord Marshall, die Hand des Königs zärtlich an seine Brust drückend, ich wagte kaum, Sire, Verzeihung zu bitten, daß ich Sie zu so ungewohnter Stunde zu stören mir erlaube. Es ist die Arbeitszeit Eurer Majestät, und der ganze Staat macht einen Stillstand, wenn Ew. Majestät nicht die Maschine lenkt!

Wozu die vielen Entschuldigungen, Mylord? rief Friedrich, den Freund mit zärtlichen Augen anschauend. Ist dieses Haus nicht das Ihre, wie das meine? hab' ich Ihnen nicht ein Recht gegeben, es zu bewohnen, so oft Sie mir die Freude machen wollen? Stehen Ihre Zimmer nicht immer für Sie eingerichtet und bereit? Was entschuldigen Sie sich also?

Es ist aber jetzt Ew. Majestät Arbeitszeit, sagte der Lord Marshall, und ich weiß nicht —

Ein besugter Husten unterbrach ihn. Sehen Sie wohl, rief Friedrich ängstlich, Sie haben sich erkältet! Sie werden mir krank werden und mich noch zuletzt des einzigen treuen Freundes berauben, den ich besitze. Und was reden Sie von Störungen und von meiner Arbeitszeit! Ist es nicht unter uns Freunden in Sanssouci zum Gesetz gemacht, daß Niemand sich vor dem Andern zu geniren braucht? Ich werde arbeiten, so lange als es nöthig ist, — Sire, Mylord, werden Sie in Ihre Zimmer zurückziehen und sich ausruhen, bis wir uns hier zum Dejeuner wieder zusammen finden, und dann den ganzen Tag mit einander verleben!

Der Marshall von Keith verneigte sich, Sire! sagte er feierlich, ich würde es nicht gewagt haben, zu so ungewohnter Stunde, zu Ihrer Geschäftszeit, hier zu kommen, wenn es nicht auch ein Geschäft bei Ew. Majestät hätte. Sire, ich komme mit einer Bitte!

Des Königs Augen glänzten höher auf, und ein Lächeln umspielte seine Lippen. Sie haben es also darauf abgesehen, mir heute eine freudige Ueberraschung nach der andern zu bereiten, sagte er frohlich. Mylord Marshall hat also endlich auch einmal etwas zu bitten, und ich werde endlich einmal von ihm einen Wunsch erfahren, den ich ihm gewähren kann. Sprechen Sie, Mylord, sprechen Sie! Aber erst wollen wir uns setzen. Unsere Beine haben schon etwas lange die Last des Lebens getragen und bedürfen der Ruhe. Setzen wir uns also! Er deutete dem Marshall einen der Fauteuils an und setzte sich ihm gegenüber.

Nun, Mylord, sagte Friedrich gütig, nun bin ich ganz bereit, Sie anzuhören. Sprechen Sie!

Aber Mylord Marshall sprach nicht, sondern blickte schweigend vor sich hin. Eine leise Röthe überlag sein edles, feines Angesicht, und seine Miene drückte eine tiefe Uarube und Befangenheit aus. Auf einmal hob er langsam seine Augen zu dem Anitz des Königs empor und blickte mit dem Ausdruck lebender Zärtlichkeit ihn an.

Sire, sagte er mit zitternder Stimme, ehe ich meine Bitte ausspreche, beschwöre ich Ew. Majestät mich nicht mißverstehen und nicht an mir zweifeln zu wollen! Nicht wahr, Ew. Majestät wissen, daß ich Sie nicht bloß verehere und anbede, sondern daß ich Sie auch liebe?

Der König blickte den Marshall fast betroffen an und reichte ihm dann hastig die Hand dar.

Ich glaube, daß ich es weiß, sagte er, und ich glaube, Sie wissen auch, daß ich Sie wieder liebe! Als Sie vor einem Jahre nach Schottland reisten und auf immer von mir Abschied nahmen, um Ihr Leben in der Heimath zu beschließen, da war es mir, als wenn ein Kapitel meiner schönsten Erinnerungen mit einem schwarzen Strich ausgelöscht würde, und selbst Sanssouci gefiel mir gar nicht mehr.

Und ich, Sire! rief der Lord Marshall lebhaft, ich suchte in Schottland meine Heimath, und suchte dort, daß meine Heimath doch nur hier, nur zu den Füßen Ew. Majestät zu finden sey. Dort freuten nicht meine alten Glieder allein, dort freute auch mein Herz, und mir schien, als wäre all mein Wischen Geist bei Ew. Majestät zurückgeblieben. Ach, Sire, wären wir in Spanien, so würde ich mich in meinem Gewissen für verpflichtet halten, Sie bei der belagerten Inquisition als Zauberer anzuklagen. Denn hätten Ew. Majestät mich nicht bezaubert, wie würde es mir eingefallen seyn, hieher nach Norddeutschland zu kommen, wo man nur das Bild der Sonne sieht, während mich nichts hinderte, nach dem schönen Klima von Valenzia zu gehen und dort mein Leben zu beschließen! Aber, Sire, mich hinderte mein Herz, das Sie bezaubert haben!

